

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 9

Herausgegeben am 25. September

1909

## Inhalt:

Inhalt:	Seite	Seite
Die Literatur über Arbeitslosenfürsorge. I.	65	lung in der Arbeiterversicherung. — Kalender für Arbeiterversicherung
Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht. Literatur über Lohnämter und gewerbliche Schiedsgerichte in Australien	67	Soziale Literatur. Aus dem Arbeiterleben. — Die deutschen Franziskaner und ihre Verdienste um die Lösung der sozialen Frage
Literatur über Arbeiterschutz. Die Bekämpfung der Bleigefahr in den Bleihütten. — Arbeitsgesetze in Neuseeland	67	Literatur über Rechtsfragen. Die soziologischen Methoden in der Privatrechtswissenschaft
Literatur über Arbeiterversicherung. Die Zahnbehand-		Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

## Die Literatur über die Arbeitslosenfürsorge.

### I.

Zu den bedeutungsvollsten sozialpolitischen Problemen, die noch der Lösung harren, gehört die Fürsorge für die Arbeitslosen. Es brauchen an dieser Stelle wohl nicht die verheerenden wirtschaftlichen, sittlichen und gesundheitlichen Gefahren geschildert zu werden, welche der Arbeitsmangel und die damit verbundene Verdienstlosigkeit mit sich bringt. Die Beseitigung dieser Folgen wäre einfach ein Kulturwerk ersten Ranges.

Es ist nur zu natürlich, daß sich mit dieser Frage eine große Anzahl sozialpolitischer Schriftsteller beschäftigt hat und die Literatur über das Problem eine schier unübersehbare ist. Ist doch bereits eine Literatur über die Literatur der Arbeitslosenfürsorge im Entstehen begriffen. Eine Bibliographie, also ein Verzeichnis der literarischen Produkte über die Arbeitslosenfürsorge hat z. B. bereits Dr. Moritz Wagner in seinen „Beiträgen zur Frage der Arbeitslosenfürsorge in Deutschland“ (Berlin, Grunewald, 1904) angefertigt. Bedeutungsvoller ist die in französischer und deutscher Sprache hergestellte „Bibliographie der Arbeitslosenfürsorge“ von Dr. Emil Krüger, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Internationalen Arbeitsamt in Basel (Verlag der Arbeiterversorgung, A. Trojchel, 1904). Der Verfasser gibt eine umfangreiche Zusammenstellung von Parlamentsberichten, Verichten und Publikationen von arbeitsstatistischen Zentralämtern, Gesetzen, Verordnungen und sonstigen Publikationen amtlichen Charakters, Verichten von Arbeitsnachweisern, von Arbeitersekretariaten und Gewerkschaften, Kongreßberichten politischer Parteien und von Fachvereinigungen, Zeitschriften und Zeitungsberichten, Einzelabhandlungen usw., die sich mit der Arbeitslosenfürsorge beschäftigen. Der Verfasser benutzte zu seiner Arbeit insbesondere die Bibliothek des Internationalen Arbeitsamtes in Basel und des Sozialen Museums in Paris. Eine Fortführung der Bibliographie bis in die allerneueste Zeit bringt Dr. Krüger in „Der Arbeitsmarkt“ Nr. 11, 1909 (Verlag G. Reimer, Berlin). Der Verfasser gliedert die umfangreichen Zusammenstellungen nicht nach dem Inhalte der literarischen Produkte, sondern nach der Art ihrer Veröffentlichung. Ueber den Inhalt der aufgeführten Arbeiten kann man sich nur aus dem Titel derselben unterrichten. Die Bibliographie hat demnach nur für die Fachleute einen Wert, denen eine große Bibliothek zur Verfügung steht. Die Zusammenstellung würde außer-

ordentlich an Wert gewinnen, wenn wenigstens bei den wichtigeren und größeren Arbeiten der Inhalt und das Bestreben der Verfasser kurz angegeben wäre. Das würde zwar eine sehr mühsame, aber auch eine sehr dankenswerte Vervollständigung der Bibliographie sein.

Wer sich über die geschichtliche Entwicklung und die ersten Anfänge der Arbeitslosenfürsorge unterrichten will, der findet Material in dem Buche „Die Arbeitslosigkeit, ihre Bekämpfung und Statistik“ von Paul Berndt (Berlin 1899, Verlag der Arbeiterversorgung, A. Trojchel). Der Verfasser bemüht sich auch, die Ursachen der Arbeitslosigkeit (und zwar auch des gebildeten Proletariats) objektiv darzustellen. Die von ihm mitgeteilten Maßregeln zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Gewerkschaften usw. sind heute natürlich längst überholt, sind aber, namentlich da sie auf die Anfänge der Fürsorge zurückgreifen, für die Geschichte derselben von Bedeutung. Verfasser tritt auch selbst mit dem „Entwurf einer freien, fakultativen Reichsarbeitslosenversicherung“ hervor.

Die größte Zahl der Publikationen über die Arbeitslosenfürsorge erschien in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts. Es ist kaum noch ein Vorschlag denkbar, der nicht in dieser Zeit einen literarischen Verfechter gefunden hätte. Wir möchten die Projekte in solche teilen, welche die Arbeitslosenfürsorge auf dem Wege der persönlichen Selbsthilfe, der Armenfürsorge usw., und solche, welche sie durch eine Versicherung durchführen wollen. Die bedeutendsten Publikationen der ersten Gruppe sind wohl die Arbeiten von Georg Schanz („Zur Frage der Arbeitslosenversicherung“, Bamberg 1896; „Neue Beiträge zur Frage der Arbeitslosenversicherung und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, Berlin 1897; „Dritter Beitrag zur Frage der Arbeitslosenversicherung“ usw.). Schanz verwirft eine allgemeine obligatorische Arbeitslosenversicherung und tritt ein für die Einführung des Sparzwanges. Es soll hieron betroffen werden die Krankenversicherungspflichtige Bevölkerung, „weil diese in der Hauptsache Leute umfaßt, bezüglich deren die Hilfe dringend erscheint und weil die Durchführung hierbei am leichtesten ist“. Die Höhe der Einlage beträgt für jede Person nicht weniger als 30 Pf pro Woche, bei Bauhandwerkern und anderen vom Bundesrat besonders bezeichneten Personen 10 Proz. des Lohnes. Für jede Krankenkasse wird eine öffentliche Sparkasse bestimmt, an welche die Sparbeiträge abzuliefern sind, und zwar in der Weise, daß die Krankenkasse eine Sparkassette mit Marken beklebt. Vom Schlusse des Geschäftsjahres an werden die Einlagen mit 3 Proz. verzinst. Solange der Betrag noch nicht 100 Mk. erreicht hat,

nichten droht." Und über die grüne Gefahr: „sie hat sich auch unversehens in unsere Häuser eingeschlichen und spukt schon allerorten herum, wie ein unheimliches Gespenst, wie eine Nyäne mit grimmigen Krallen und grünlich schimmernden Katzenaugen. — Auf ihrem Medusenhaupt, von dem die giftigen Schlangen roher Sinnlichkeit herabzüngeln, trägt sie eine Binde mit der Aufschrift: „Umwertung der Werte“. Häkel und Riesche sind die blendenden Leitsterne, denen sie blindlings folgt“.

Auf dieses Wortgefecht näher einzugehen, dürfte sich wohl erübrigen. M. Hofmann.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

(In dieses Verzeichnis werden sämtliche der Redaktion übermittelten Neuerscheinungen von Büchern und Schriften aufgenommen. Zeitschriften können nicht berücksichtigt werden. Eine Besprechung der Bücher behält sich die Redaktion vor; eine Gewähr dafür kann nicht übernommen werden. Bei Bestellung der hier aufgeführten Bücher oder Schriften wende man sich an den angegebenen Verlag oder an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.)

### Literatur der Gewerkschaften.

#### a) Deutschland.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen Gewerkschaftsliteratur. Nachtrag zur dritten Ausgabe (1908). Zusammengestellt von J. Soffenbach. 48 S. Berlin, Juni 1909. Verlag der Generalkommission.

— Die Arbeitervertretung in der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung. Herausgegeben vom Zentralarbeitssekretariat. 83 S. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Bäcker. Anna und Emmy. Eine Geschichte für Arbeiterinnen der Schokoladen- und Zuckwarenindustrie. (Agitationschrift.) 45 S. Verlag von D. Altmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57.

Bittauer. Protokoll der 5. Generalversammlung zu Magdeburg (1909). 87 S. Selbstverlag des Verbandes.

Bureauangestellte. Protokoll des allgemeinen Kongresses der Angestellten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften zu Berlin (1909). 31 S. Verlag von Carl Siebel, Berlin NO., Linienstr. 8.

Fabrikarbeiter. Protokoll der Konferenz für die in der chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu Frankfurt a. M. (1909). 68 S. Preis 1,50 M. Verlag von Aug. Breh, Hannover.

Fajenarbeiter. (Sektion Binnenschiffer an der Elbe.) Bücherverzeichnis der Sektionsbibliothek. Juli 1909. 48 S. Preis 25 Pf. Verlag von W. Schöning, Magdeburg.

Maier. Protokoll der 12. Generalversammlung zu Köln (1909). 365 S. Verlag von A. Tobler, Hamburg.

Maurer und Bauhilfsarbeiter. Protokoll der 1. Konferenz der Zementierer zu Berlin (1909). 85 S.

— Tarifverträge im Baugewerbe 1908. Herausgegeben von den Vorständen der Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter Deutschlands. 862 S. Selbstverlag der beiden Verbände. Hamburg.

Metallarbeiter. Protokoll der 9. Generalversammlung zu Hamburg (1909). 317 S. Preis 2,50 M., für Mitglieder 40 Pf. Selbstverlag des Verbandes.

Porzellanarbeiter. Kassenbericht für das Jahr 1908. 23 S. nebst Tabellen. Selbstverlag des Verbandes. Charlottenburg.

Schiffszimmerer. Protokoll der 11. Generalversammlung zu Kiel (1909). 119 S. Selbstverlag des Verbandes. Hamburg.

Stuttarteure. Protokoll des 7. Verbandstages zu Staffel (1909). 376 S. Selbstverlag des Verbandes. Hamburg.

Sigarenfortierer und Kistenbelleber. Jahresbericht 1908. 23 S. Selbstverlag des Verbandes. Hamburg.

Zimmerer. Protokoll der 18. Generalversammlung zu Stuttgart (1909). 480 S. Verlag von Fr. Schrader, Hamburg.

b) Gewerkschaftssekretariate und Arbeitersekretariate. Braunschweig. Jahresbericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftssekretariats für 1908. 84 S. Preis 10 Pf.

Frankfurt a. M. 10. Jahresbericht des Arbeitersekretariats nebst Bericht des Gewerkschaftssekretärs und Anhang: Zehn Jahre Arbeitersekretariat. 174 S. Verlag: Buchhandlung „Volksstimme“, Maier u. Co., Frankfurt a. M.

Zürich. Jahresbericht der Arbeiterunion für 1908. 67 S. Buchdruckerei „Volksrecht“, Zürich.

### Literatur über Arbeiterversicherung.

#### a) Krankenversicherung.

Protokoll des 5. allgemeinen Kongresses der Krankenkassen Deutschlands zu Berlin (1909). 309 S. Preis 70 Pf. Verlag der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und Sororie. (E. Simanowski.)

#### b) Unfallversicherung.

H. Müller. Die Rechtsprechung in Unfallrentenstreitsachen. Eine Zusammenfassung und gemeinverständliche Erläuterung der wichtigsten prinzipiellen Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes. 198 S. Preis 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

### Literatur über Heimarbeit.

Prof. F. Arndt. Die Heimarbeit im rheinmainischen Wirtschaftsgebiet. Herausgegeben im Auftrag des Wissenschaftlichen Ausschusses der Frankfurter Heimarbeitenausschussung 1908. 1. Band. 407 S. (Zwei weitere Bände folgen.) Verlag von Gust. Fischer, Jena.

### Bibliographien anderer Organisationen.

#### a) Christliche Gewerkschaften.

J. Giesberts. Friede im Gewerkschaftsstreit: Kritisches und Antikritisches zum Streit über die Grundlagen der christlichen Gewerkschaften. 64 S. Preis 50 Pf. Verlag von J. B. Neuen, Köln.

H. Pech. Ein Wort zum Frieden in der Gewerkschaftsfrage. 47 S. Preis 50 Pf. Verlag der Paulinusdruckerei, Trier.

#### b) Literatur über gelbe Organisationen.

Geisiger. Die gelben Gewerkschaften, ihr Werden und ihr Wesen. 199 S. Preis 3 M. Sozialpolitischer Verlag, München.

### Ämtliche Literatur.

Genf. Interkommunaler Arbeitslosigkeitssfonds. Bericht über die Wirksamkeit des Fonds während 1906 bis 1908. Von Louis Parlez (franz.). Genf.

Italien. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel. Arbeitsamt. Bericht der Gewerbeaufsicht vom 1. Dezember 1906 bis 30. Juni 1908. Rom (ital.). 276 S.

— Die Tätigkeit des Arbeitsamtes und des höheren Arbeitsrates vom 1. Januar 1907 bis 30. Juni 1908. 31 S. (ital.).

New York. Arbeitsdepartement. I. 7. Generalbericht, Fabrikinspektion, Vermittlung und Schiedsgerichte. 1157 S. — II. 25. Jahresbericht des Arbeitsstatistischen Bureaus. 934 S. (engl.)

Schweden. Ausländische landwirtschaftliche Arbeiter in Schweden im Jahre 1907. 136 S. (schwed.).

### Politische Literatur.

R. Mahler. Die Programme der politischen Parteien in Deutschland. 78 S. Preis 75 Pf. Verlag von D. Graflauer, Leipzig.



## Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

**Literatur über Lohnämter und gewerbliche Schiedsgerichte in Australien.** In Australien werden die Arbeitsverhältnisse vorwiegend durch staatliche Lohnämter und Schiedsgerichte geregelt. Ausführlich dargelegt ist dieses System in der Schrift:

Ernst Aves, Report to the Home Office on the Wages Boards and Industrial Conciliation and Arbitration Acts of Australia and New Zealand. London 1908. Verlag von Eyman & Sons. 226 S.

Der Verfasser behandelt die Geschichte der Lohnämter und Zwangsschiedsgerichte, die Bedingungen, die derartige Einrichtungen möglich machen, ihre Wirksamkeit und die zurzeit der Veröffentlichung des Berichts geplanten Neuerungen. Mr. Aves stützt sich vornehmlich auf amtliche australische Publikationen, namentlich die nachfolgend erwähnten.

The Industrial Reports and Records, New South Wales. Verlag von A. B. Gullif, Sydney.

Unter diesem Titel (früher Industrial Arbitration Reports and Records) erscheinen die Verhandlungen der Lohnämter, des gewerblichen Schiedsrichters und des gewerblichen Registrators in New South Wales. Zuletzt wurde Band 7 (1908) in vier Teilen ausgegeben, worin über 41 Fälle gewerblicher Streitigkeiten unterrichtet wird, und zwar über die Forderungen und Gegenforderungen der Parteien, die Aussagen von Zeugen, die von den Lohnämtern und dem gewerblichen Schiedsrichter festgesetzten Arbeitsbedingungen, die registrierten Tarifverträge usw. — Im Staat Victoria gelangen die Entscheidungen der Lohnämter in einzelnen Blättern zur Ausgabe als

Determinations of Special Wages Boards. Verlag des Ober-Fabrikinspektors in Melbourne.

Sie sind nicht so wertvoll als die vorher erwähnten Berichte, da über die Forderungen der Parteien und dergleichen kein Aufschluß gegeben wird. Zusammengefaßt werden die von den Lohnämtern getroffenen Entscheidungen in dem Jahresbericht des Ober-Fabrikinspektors (Report of the Chief Inspector of Factories etc.), der auch Nachweise über die seit dem Bestande der Ämter erzielten Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse bringt. — In dem

Report of the Chief Inspector of Factories for 1907 (South Australia). Adelaide 1908. 8 Seiten.

wird unter anderem über die in Südaustralien bestehenden und in Bildung begriffenen Lohnämter, die in Kraft befindlichen Entscheidungen und über die Höhe der Arbeitslöhne im allgemeinen berichtet. In Westaustralien erschienen bis jetzt sieben Bände der

Reports of Proceedings before the Boards of Conciliation and the Court of Arbitration. Perth, 1904—1908. Verlag von Wm. Simpson.

Sie betreffen die Tätigkeit des Zwangsschiedsgerichts sowie der Einigungsämter in den Jahren 1901 bis 1908 und sind ganz ähnlich angelegt, wie die entsprechende amtliche Publikation von Neu-Süd-wales. Den letzten Bänden ist die Mitgliederstatistik der Gewerkschaften, die als „gewerbliche Vereine“ registriert sind, beigegeben. — In Neu-Seeland werden die Urteile und Entscheidungen des Zwangsschiedsgerichts, die Empfehlungen der Einigungsämter und ähnliches Material in der Sammlung

Awards, Recommendations and Decisions under the Industrial Conciliation and Arbitration Act (Wellington, John Mackay)

veröffentlicht, von der nun neun vollständige Bände und zwei Teile des zehnten Bandes vorliegen. Den Entscheidungen des Zwangsschiedsgerichtes sind kurze Begründungen angeschlossen. Bis nun sind insgesamt 1860 Dokumente in der Sammlung enthalten. — Ueber die Wirkungen des Gesetzes betreffend die Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten in Neu-Seeland gibt der

Report of the Labour Bills Committee on the Industrial Conciliation and Arbitration Bill (Parlamentdrucksache, 1908; ohne Verlagsangabe)

Auskunft. Es ist hierin der Wortlaut der Aussagen von Experten abgedruckt, die bei Beratung der Abänderung des genannten Gesetzes vernommen wurden; die Experten waren teils Vertreter von Gewerkschaften, teils Unternehmer und Vertreter von Unternehmerorganisationen. Ihre Aussagen sind für das Studium des Problems der staatlichen Schiedsgerichte für Arbeitsstreitigkeiten sehr wichtig; sie lassen deutlich die Schwierigkeiten erkennen, die sich beim Bestand einer derartigen Einrichtung selbst in einem kleinen Gemeinwesen ergeben, das von anderen Staaten nahezu ganz unabhängig ist.

Fehlinger.

## Literatur über Arbeiterschutz.

**Die Bekämpfung der Bleigesundheit in Bleihütten.** Von Diplom-Ingenieur Rich. Müller. Hüttenverwalter der Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerkes zu Ems.

Das Buch, 207 Seiten stark, stellt eine preisgekürzte Arbeit der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz dar. Der Verfasser, selber ein praktischer Hüttenmann, weist auf die schädlichen Wirkungen des Bleies hin, unter denen die Arbeiter in den Bleihütten zu leiden haben. Er zeigt die verschiedenartige Gefährlichkeit der einzelnen Bleiverbindungen und des in den Bleihütten vorkommenden Bleistaubes. Am gefährlichsten ist die Bleiweißvergiftung, indes für die Bleihüttenarbeiter kommt das Bleiweiß wenig in Frage. Vorwiegend wird die Gefahr der Bleivergiftung für die Arbeiter in den Bleihütten durch den im Betriebe auftretenden Staub und Rauch bedingt. Von Interesse ist die Schilderung des Verfassers über die Wege, auf denen die schädlichen Bleiverbindungen in den Körper eindringen. Immer wird die Schwere der Bleivergiftung von der Beschaffenheit des Körpers abhängig sein. Hier kommt es nach dem Verfasser — und darin stimmen wir mit ihm vollkommen überein — hauptsächlich auf die Lebensweise der Arbeiter an. Schlechte Kost und den Alkohol bezeichnet der Verfasser als diejenigen Faktoren, die einen günstigen Nährboden für die Bleivergiftung schaffen. Auch die Kapitel, in denen der Verfasser den „Schutz der Bleihüttenarbeiter vor Bleierkrankungen während der Arbeit“ behandelt, verdienen die volle Aufmerksamkeit des Lesers. Als weitaus wichtigste, als die grundlegende Maßregel zur Verhütung von Bleierkrankung ist die Veseitigung und Vermeidung von Rauch und Staub zu nennen. Von dem Verfasser werden eine Reihe praktischer Vorschläge gemacht, die er in folgenden Worten zusammenfaßt: „In einer Bleihütte darf nicht soviel Staub und Rauch vorhanden sein und die Verührung der Arbeiter mit den bleiischen Materialien muß auf ein so geringes Maß beschränkt werden, daß keinesfalls Blei in schädlichen Mengen in den Körper des Arbeiters gelangen kann, Bleierkrankungen also ausgeschlossen erscheinen.“

Der Verfasser widerlegt in sehr eingehender und dabei interessanter Weise das zweifelnde oder kategorische „Unmöglich“, das ihm etwa entgegengehalten werden könnte, mit dem Worte: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Den Vorschlägen des Verfassers über die Notwendigkeit eingehender mehrmaliger Untersuchungen im Jahre durch den Arzt, über Schutzvorrichtungen und Respiratoren, über Badegelegenheit in den Betrieben, wird man ohne weiteres zustimmen müssen.

Die Gefahr der Bleibergiftung könnte ferner nach der Ansicht des Verfassers auch durch öfteren Wechsel der Arbeiter bei der Arbeit gemindert werden. Die Ansicht wird damit begründet, daß nicht alle Arbeiten gleich gefährlich sind.

Auffällig ist jedoch, daß der Verfasser der Verkürzung der Arbeitszeit kein Gewicht beilegt. Er hält es wohl für verwerflich, wenn die Schichtdauer über 12 Stunden ausgedehnt wird. Würde die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit in Betracht kommen, dann könnte es sich — nach dem Verfasser — nur um die Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages, um die ununterbrochene Fortführung des Betriebes zu ermöglichen, handeln. Die Frage der Einführung des achtstündigen Arbeitstages würde er unbedingt mit „Nein“ beantworten. Denn er kann nicht zugeben, daß für die Bleihütten die gesundheitlichen Verhältnisse soviel schlechter wären, daß eine so tief einschneidende Maßregel erforderlich wäre. Hier gerät Verfasser mit der Logik in Konflikt. Er scheut sich, die Konsequenzen aus seinen Vorschlägen zu ziehen. Es tritt der Gegensatz des Unternehmers mit dem Sozialpolitiker hervor.

Mit welcher, wir wollen sagen „Naivität“ der Herr Verfasser die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit behandelt, dafür folgendes Beispiel aus seinem Buche. Er sagt:

„Wenn der Arbeiter die Annehmlichkeit der achtstündigen Schicht nun sicherlich zu schätzen weiß, so will und muß er doch soviel verdienen, daß er sich und seine Familie möglichst gut unterhalten kann. Da er im allgemeinen an die zwölfstündige Schicht gewöhnt (?) ist, wird er ganz natürlich sich eine Arbeit suchen, die ihm den für seinen Lebensunterhalt unbedingt nötigen Verdienst der zwölfstündigen Schicht einbringt. . . Wenn also die Bleihütte ihre Leute bei Einführung der achtstündigen Schicht behalten will, so muß sie ihnen für die achtstündige Schicht ebensoviel geben, wie früher für 12 Stunden. Der Arbeiter kann eben eine Verkürzung seines Lohnes um ein Drittel gar nicht ertragen.“

Diesen Standpunkt rechtfertigt der Verfasser damit, daß den Unternehmern eine beträchtliche Mehrausgabe entstehen würde.

Der Verfasser schließt seine Ausführungen über die Verhütung der Bleibergiftung mit folgenden Grundsätzen für die Einrichtung der Betriebe:

„Jeden Rauch sofort an seiner Entwicklungsstelle abzuleiten, ehe er in das Hüttengebäude tritt, allen Staub nach Möglichkeit zu vermeiden, für alle nicht unbedenklichen Arbeiten nur Leute zu verwenden, die man für widerstandsfähig gegen Bleierkrankungen halten kann, und, falls offenbare Gefahr von Bleibergiftung vorliegt, dieser durch verringerte Arbeitszeit und durch Mundschützer zu begegnen.“

Abgesehen von der Manchestertheorie über die Verkürzung der Arbeitszeit, bietet das Buch soviel Interesse und praktische Vorschläge, daß man nur wünschen kann, daß die Hüttentönnige ihre Bleihütten nach dem Vorschlage des Verfassers einrich-

ten mögen, zumal selbst der Verfasser, der auch ein Unternehmer ist, die Einrichtungen als ein „lohnendes Geschäft“ bezeichnet.

Sind wir auch im wesentlichen mit dem Verfasser einverstanden, dann müssen wir doch sagen: vor allem müssen die Bleihüttenarbeiter von ihrem Koalitionsrecht energisch Gebrauch machen. Wird der Gedanke der Organisation auch unter dieser Arbeiterschaft lebendig, dann werden sie die Unwissenheit und Gleichgültigkeit — über die ja auch der Verfasser klagt — abstreifen. Durch die Aufklärungsarbeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen werden sie sich eine vernünftig geregelte Arbeitszeit und auskömmliche Löhne, und damit eine höhere Lebenshaltung erringen. Dann werden auch die Bleihüttenarbeiter in sittlicher, wie materieller Beziehung als Mensch unter Menschen leben.

G. Linf.

### Arbeitsgesetze Neu-Seelands.

The Labour Laws of New Zealand. Brought up to the end of the session 1908. Compiled by direction of the Minister of Labour. Hon. A. W. Hogg. Wellington. 1909. Verlag von John Madahy. XLVIII und 651 Seiten.

Im Vorwort gibt Arbeitssekretär Edward Tregear einen Ueberblick der neuseeländischen Arbeitsgesetzgebung; daran schließen sich eine Liste und eine detaillierte Inhaltsübersicht der in dem Bande abgedruckten 32 Gesetze, endlich der Text dieser Gesetze selbst. Die Anordnung ist alphabetisch.

Das am weitesten bekannte Arbeitsgesetz Neuseelands ist jenes über die Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten. Es besteht seit 1894 und ist seitdem mehrfach geändert worden, zuletzt in ziemlich einschneidender Weise 1908. Nach den nun geltenden Bestimmungen können mindestens zwei Unternehmer oder 15 Arbeiter eine Vereinigung bilden und sie als „gewerblichen Verein“ für die Zwecke des Gesetzes eintragen lassen. Die gewerblichen Vereine sind berechtigt, sich zu Verbänden zusammenzuschließen. Die Regierung ernennt Einigungskommissäre, welchen die gewerblichen Streitigkeiten übertragen werden; sie haben die Vollmacht, örtliche Einigungsausschüsse, bestehend aus je 1 bis 3 Arbeiter- und Unternehmervertretern zu berufen. Wenn die Verhandlungen eines solchen Ausschusses nicht zur Beilegung des gewerblichen Streites führen, so geht er ohne weiteres an das gewerbliche Schiedsgericht über, gegen dessen Entscheidung es keine Berufung gibt. Das gewerbliche Schiedsgericht ist aus einem Richter und zwei Beisitzern zusammengesetzt, von welchen einer auf Vorschlag der gewerblichen Vereine der Arbeiter, der andere auf Vorschlag der gewerblichen Vereine der Unternehmer ernannt wird. Das Gericht hat sehr weitgehende Befugnisse. Zur Ueberwachung der Durchführung seiner Entscheidungen und der in gehöriger Weise angemeldeten Kollektivverträge zwischen Arbeitern und Unternehmern sind die Gewerbeaufsichtsbeamten berufen. Die Bestimmungen über Streiks und Aussperrungen sind nun klarer gefaßt als zuvor.

Auch die meisten anderen Arbeitsgesetze Neuseelands sind 1908 in mehr oder minder umfassender Weise umgestaltet oder kodifiziert worden, wie z. B. die Fabrik- und Ladengesetze, das Vergesetz, das Gewerkschaftsgesetz usw. An Stelle des bisherigen Unternehmerhaftpflichtgesetzes trat das Unfallerschädigungsgesetz von 1908.

Fehlinger.

**Literatur über Arbeiterversicherung.**

Die Zahnbehandlung in der Arbeiterversicherung, von Herm. Sydow. Verlag der Deutschen Krankenkassen-Zeitung, Berlin C. 2. 1908. Preis 1,25 Mf.

Mit dieser Schrift will der Herausgeber der „Deutschen Krankenkassen-Zeitung“ den Kasseneleitungen nicht nur ein Mittel an die Hand geben zur raschen Orientierung in den für sie in Betracht kommenden Fragen: gesetzliche und durch die Rechtsprechung umrissene Verpflichtung, Rentabilität usw. auf dem hier in Frage stehenden Gebiet, sondern auch von Versuchen und Experimenten abhalten, die sich schon anderwärts als kostspielig resp. zweckwidrig erwiesen haben. Er behandelt: die gesetzlichen Verpflichtungen, Vollarzt, Zahnarzt oder Zahntechniker, Tagen und Verträge, den Aufwand für Zahnbehandlung bei Krankenkassen, Zahnkliniken der Krankenkassen, dringende Fälle, die Notwendigkeit der Kontrolle, die Zahnbehandlung bei Berufsgenossenschaften und Landesversicherungsanstalten, Rentabilität der Zahnbehandlung. Mit Recht hebt Sydow hervor, daß wie auf anderen Gebieten sich auch in der Frage der Zahnbehandlung wachsende Einsicht von der Notwendigkeit rationellen Wirkens zeige. Das Büchlein ist den in den Kassenvorständen tätigen Vertretern und auch den Arbeitersekretariaten sehr zu empfehlen; kommen letztere, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, doch oft in die Lage, über die von Sydow behandelten Fragen Auskunft erteilen zu müssen. Hier finden sie das einschlägige Material in durchaus übersichtlicher Weise zusammengestellt.

R. Wissell.

Kalender für die Arbeiterversicherung, herausgegeben vom Verband der Bureauangestellten. Berlin. 50 Pf. Sehr übersichtlich geordnet gibt der Kalender eine Zusammenstellung des Ablaufs der Zeitperioden, die für die Kranken- und Unfallversicherung bei Unterstützungsansprüchen in Betracht kommen. Die Zusammenstellung ist nicht für ein bestimmtes Jahr, sondern zum dauernden Gebrauch berechnet. Die Anschaffung empfiehlt sich besonders für Rechtsauskunftsstellen, Arbeitersekretariaten und Krankenkassen.

R. Schmidt.

**Soziale Literatur.****Aus dem Arbeiterleben.**

Carl Fischer. Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters. Herausgegeben von Paul Göhre. 390 S. Preis 4,50 Mf., geb. 5,50 Mf. Eug. Diederichs, Jena-Leipzig.

Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters. Neue Folge. Herausgegeben von P. Göhre. 392 S. Preis 4,50 Mf., geb. 5,50 Mf. Eug. Diederichs, Jena-Leipzig.

Aus einem Arbeiterleben. Etizen. 144 S. Preis 1,80 Mf., geb. 2,50 Mf. Eug. Diederichs, Jena-Leipzig.

Lebensgeschichte eines modernen Fabrikarbeiters. (M. W. Th. Bromme.) Herausgegeben von P. Göhre. 369 S. Preis 4,50 Mf., geb. 5,50 Mf. Eug. Diederichs, Jena-Leipzig.

Wenzel Horet. Lebensgang eines deutsch-sächsischen Handarbeiters. Herausgegeben von P. Göhre. 328 S. Preis 4,50 Mf., geb. 5,50 Mf. Verlag von Eug. Diederichs, Jena-Leipzig.

A. Kerenstein. Aus der Tiefe. Beiträge zur Seelenanalyse moderner Arbeiter (Arbeiterbriefe). 127 S. Preis 1,00 Mf. Morgen-Verlag. Berlin.

Arbeiter-Philosophen und Dichter. Bd. I. 104 S. Morgen-Verlag. Berlin.

Die sieben Bücher, die vor uns liegen, bezeichnen den Beginn einer neuen Epoche: den Eintritt des

Arbeiters in die Literatur. Nicht des seiner Klasse oder Sphäre erwachsenen Arbeiters, der nur noch in der Erinnerung mit der Werkstatt vertraut ist, sondern des Mannes der Werkstatt, des Mannes der Hade selbst, der während oder neben seiner Handarbeit literarisch tätig ist. Es sind Bücher, die vom Schweiß der Arbeit durchdrungen sind, die den Pulsschlag des Arbeitsgetriebes fühlen lassen, Bücher, die das Leben des Arbeiters mit den Augen des Arbeiters betrachten lehren.

Es gab eine Zeit, da einzelne auszogen, um die Welt der Arbeit zu entdecken, gleich einem dunklen Erdteil, von dessen Bewohnern, außer den seltsamsten Vorstellungen, nichts Genaueres bekannt ist. Der Herausgeber der erwähnten fünf Bücher gehört selbst zu jenen Entdeckern; als Fabrikarbeiter verkleidet ließ er sich anwerben von einem Industriellen und schilderte seine Erlebnisse, sowie das Leben, die Arbeitsverhältnisse und die Auffassungen seiner Arbeitsgenossen. Zahlreiche andere, Männer und Frauen, folgten seinem Beispiel, zuletzt sogar ein Regierungsrat, der in Amerika als Arbeiter lebte. Diese Zeit der Pseudoarbeiter scheint vorüber zu sein. Wozu die Unbequemlichkeiten der Verkleidung und Verstellung, die Entfugungen der Fabrikarbeit und des Lebens in Mansardenwohnungen, die schließlich doch nicht davor schützen, in die Schilderung der Arbeiterverhältnisse ein subjektives Urteil hineinzutragen. Gibt es doch unter den Arbeitern Köpfe, die selbst imstande sind, ihre Welt zu zeichnen, wie sie sie sehen, ihr Leben, wie sie es selbst gelebt, zu schildern. Das wirkliche Leben des heutigen Proletariats zu schreiben, und zwar aus der Feder von Proletariern selbst, das ist der Zweck, den Genosse P. Göhre mit der Herausgabe der genannten fünf Bücher verbindet.

Freilich kommt es hierbei ebenso sehr auf gute Auswahl der Biographen, als auf deren Kraft und Fähigkeit der Lebensschilderung an. Göhre stellt uns keine sogenannten Typen des Arbeiters vor. Seine drei Arbeiter entstammen nahezu dem gleichen Milieu des Acker- und Pfahlbürgertums. Der Arbeiter Carl Fischer, der als Sohn eines kleinstädtischen Handwerkers das Bäderhandwerk erlernte, sich aber später als Erdarbeiter beim Eisenbahnbau, als Stahlwerksarbeiter und schließlich als Eisenbahnwerkstättenarbeiter durchschlug, der Fabrikarbeiter W. Bromme, der Sohn eines Eisenbahnwärters, der nacheinander in Knopf-, Holzschuh- und Maschinenfabriken, dazwischen auch als Kellner arbeitete, und der Handarbeiter W. Horet, der aus einer ansässigen Erdarbeiterfamilie stammt und sein Leben mit kurzen Unterbrechungen zwischen Erd- und Schachtarbeiten, Ziegeleien und chemischen Fabriken verbringt, sie alle gehören dem Proletariat auf der Grenze zwischen Stadt und Land an.

Und doch zeigen sich gewaltige Unterschiede im Lebensgang und in den Lebensauffassungen dieser drei. Fischer gehört zur älteren Generation der Arbeiter, die in der Schule des Individualismus aufgewachsen ist. Ihr Leben verfließt im Konkurrenzkampf gegen die eigenen Arbeitsgenossen, in dem die Kraft der Mehrleistung den Ausschlag gibt. Affordlohn und lohnenden Afford zu bekommen, Ueberstunden machen zu können und recht viel zu verdienen ist immer das höchste Streben dieses Alten gewesen. Erst am Nest seiner Kräfte verspürt er den Fluch dieser Ausbeutung, ohne jemals sich über deren Ursachen und über Mittel des Widerstandes nachzudenken. Auch in seinen prächtigsten Rasonnements lehrt immer der Unmut wieder, daß andere nicht

in gleichem Maße wie er für seinen Lohn sich anstrengen und abradern. Kein Gedanke an Streit oder Gewerkschaftsorganisation findet sich in dieser Lebensschilderung, und selbst die welterslösende Idee des Sozialismus wirkt nur spärliche und verzerrte Reflexe in dieses Arbeiterdasein hinein. Es ist der Musterarbeiter alten Schlages, der zwar immer räsioniert, aber auch zeitweilig ein williges Ausbeutungssubjekt blieb.

Anders der Fabrikarbeiter Bromme, der womöglich unter drückenderen Verhältnissen aufgewachsen ist und als Vater einer zahlreichen Familie viel mehr mit der Not des Lebens zu kämpfen hat. Fabrikarbeit und Heimarbeit der Frau, Maßregelung und Krankheit, von alledem bleibt der Ärmste nicht verschont. Aber in diese damals nur vom Drang nach den primitivsten Genüssen geleitete Arbeiterwelt hält der Sozialismus seinen Einzug, und die Fähigkeiten ihrer Klasse propagieren die gewerkschaftliche Organisation des Widerstandes gegen die kapitalistische Ausbeutung. Und immer mehr rückt hier die sozialistische Weltanschauung in den Mittelpunkt des ganzen Arbeiterlebens.

Auch Wenzel Solek, der tschechische Zieglerarbeiter stand eine Zeitlang inmitten des Kampfes der sozialistischen Arbeiterbewegung. Ein Selbsterzieher im wahren Sinne des Wortes, mit mangelhaftester Schulbildung hinausgestoßen ins Leben, hatte er es zur vollkommenen Beherrschung einer zweiten Sprache und zur schriftlichen und mündlichen Vertretung der Interessen seiner Klasse als Versammlungsredner, Mitarbeiter und Redakteur gebracht. Aber die Arbeiterbewegung seines Landes war noch zu schwach und ihre Mißerfolge wurden dem Führer zum Verhängnis. Die verzweifelnden Massen lehrten ihren Groll gegen ihn und stießen ihn ins Elend. Und nun begann der mühsame Kampf ums nackte Leben zum zweiten Male, aber erschwert durch das drückende Bemühtsein, von den Kameraden geachtet und gemieden zu sein. Solek ist Ziegler geblieben; er hat der Arbeiterbewegung ein freundliches Andenken bewahrt und nimmt im Herzen Anteil an ihrer Aufwärtsbewegung; aber er ist ihr nicht wieder nähergetreten. Er gehört zu den Pionieren, die zu Opfern ihres Fortschrittsdranges wurden.

Besonders wertvoll ist die Schilderung der elterlichen Familienverhältnisse; sie widerlegen die unsinnige Mär, daß die Sozialdemokratie die Familie zerstöre. Denn gegenüber dem trostlosen Familienelend und der bejammerungswürdigen Stellung der Mutter im Elternhause der Drei zeigt sich bei den Söhnen, die von der sozialistischen Gedankenwelt erfasst wurden, ein fast ideales Eheleben, das nur durch die Not und durch kapitalistische Nackenschläge getrübt wird. Die Frau des Arbeiters ist nicht mehr die brutalisierte Sklavin; sie ist die Mitarbeiterin des Mannes geworden, dessen Vertrauen sie besitzt. Der Sozialismus, weit entfernt, die Familie zu zerstören, erweist sich hier als Schöpfer neuer ethischer Werte, indem er die Alkoholsucht zurückdrängt und die Gleichberechtigung des Weibes anerkennt.

Für den Gewerkschaftler entbehren die Darlegungen der Arbeitsverhältnisse und der Auffassungen der Arbeiter über die Gewerkschaften, ihre Maßnahmen und ihre Leiter, die namentlich in dem Brommeschen Buch enthalten sind, nicht eines gewissen Interesses. Sie zeigen, wie argwöhnisch der ungebildete Arbeiter jedem seiner Mitarbeiter gegenübersteht, den Fleiß und geistige Fähigkeiten über das Niveau der Kameraden emporheben, und wie

leicht es den allzubereiten Kreaturen der Unternehmerrerei gelingt, Mißtrauen und Uneinigkeit in die Arbeiterreihen hineinzutragen. Der wachsende Einfluß der Gewerkschaften und die fortschreitende Schulung der Arbeiter werden dazu beitragen, das Vertrauen der letzteren zu ihren Führern zu befestigen.

Die Söhneschen Schilderungen des Arbeiterlebens offenbaren eine Fülle von Auffassungs- und Gestaltungskraft, deren Eindruck sich schwerlich ein Leser zu entziehen vermag. Sie sind auch zweifellos von nachhaltigem erzieherischem Einfluß und verdienen deshalb einen Platz in jeder Arbeiterbibliothek.

Die beiden Bücher von A. Lebenstein verdanken ihr Entstehen dem Bemühen, die in der Arbeiterwelt schlummernden geistigen Kräfte zu untersuchen und besonders den Einfluß der Fabrikarbeit auf das Denken des Arbeiters zu prüfen. Es ist wohl nur für die der Arbeiterbewegung fernstehenden Kreise überraschend, daß Lebenstein eine Reihe von Arbeitern kennen lernte, die nicht bloß in den Tiefen ihren Lebensgang, ihre Berufsverhältnisse und die geistigen Eindrücke ihres beruflichen Wirkens wiederzugeben, sondern deren literarische Gestaltungskraft sich auch an Dichtungen versuchte, und die sogar philosophischen Problemen nicht aus dem Wege gingen. Ist doch gerade die Arbeiterbewegung, die gewerkschaftliche nicht minder wie die politische, erfolgreich bestrebt, die geistigen Kräfte in den Tiefen des Volks zu wecken. Werkstatt, Schacht und Fabrihof werden zum Agitationsherd und der einfache Arbeitermann wird zum Volkssbildner seiner Kameraden. Das monotone Arbeitsgetriebe vermag das Denken nicht völlig zu ersticken, das durch den Druck der Ausbeutung, durch Gefahren und Entbehrungen aufgepeitscht wird. Aus der Sammlung von Arbeiterbriefen, die Lebenstein unter dem Titel „Aus der Tiefe“ veröffentlicht, sind besonders die des Bergmannes Loß zu erwähnen, die von geradezu plastischer Darstellungskraft zeugen. Leider können wir uns bei den Briefen dieses Mannes des Eindrucks nicht erwehren, als ob Loß durch den Briefwechsel mit dem Herausgeber auf anarchistische Bahnen geführt worden sei: denn der Mann, der nach seinem ersten Schreiben klar den Sozialismus vertrat und als guter Gewerkschaftler mit „ausgeprägten Kollektiveigenschaften“ auftrat, phantasiert in seinen späteren Briefen von „Individualität“, von dem „Ich“, von „Persönlichkeit“ und von dem „Einsamen“, der mit einem Faustschlage die alte Welt in Trümmern schlägt. Die übrigen Briefe zeugen ausnahmslos von dem nachhaltigen Einfluß, den die Arbeiterbewegung auf die Gedankenwelt selbst der untersten Arbeiterschichten ausübt.

Das zweite Buch Lebensteins enthält neben einigen Prosa-Stücken meist Gedichte von Arbeitern und Arbeiterinnen. Es sind Berg-, Metall-, Textilarbeiter, Buchdrucker, Bäcker, Handschuhmacher, die als Dichter und Philosophen literarisch eingeführt werden. Selbst ein Dienstmädchen hat einige Gedichte beigetragen, und ihre Dichtungen gehören zu den besten des Bandes. Indes ist die Sammlung ziemlich wahllos zusammengestellt, und es sind weniger die Gedichte, als vielmehr ihre Verfasser, die das Interesse des Lesers erwecken. Lebenstein beachtete, die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Psyche der Arbeiter in einem größeren Sammelbande herauszugeben. Hoffentlich erfahren dieselben eine geschickte Durcharbeitung, so daß der Soziologie ein dauernder Gewinn daraus erwächst. U.

Die deutschen Franziskaner und ihre Verdienste um die Lösung der sozialen Frage. Von P. Patrizius Schlager, Franziskaner-Ordenspriester. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, A.-G., München, Regensburg.

Der Verfasser will den Beweis liefern, daß der Franziskanerorden eine erspriehliche soziale Tätigkeit entfaltet hat, indem er die Vorzüge der Armut und Bedürfnislosigkeit durch Beispiel und Predigt den Zeitgenossen plausibel zu machen versuchte. Man kann die selbstlose Tätigkeit der einzelnen, vom Verfasser besonders genannten berühmten Franziskanerprediger noch so hoch anerkennen, kommt aber doch nicht über die Tatsache hinweg, daß eine Sozialpolitik, die die wirtschaftlichen Verhältnisse so wenig berücksichtigt, wie die des genialen Mönchordens, der „Lösung der sozialen Frage“ kein Schrittchen näher kommt. Die älteren Kirchenväter haben sehr wohl die Bedeutung der Güterverteilung für die Entwicklung der Moralzustände ihrer Zeit erkannt, daher häufig den wirtschaftlichen Kommunismus gepredigt. Franz v. Assisi und seine Jünger dagegen erblickten ihre Aufgabe darin, die Armen mit ihrem Los zu „versöhnen“. Berühmte Franziskaner, wie Berthold von Regensburg, scheuten sich auch nicht, sehr scharfe Worte gegen die hartberzigen Reichen und Herrschenden zu schleudern, so daß man „glaubt, fast einen modernen Sozialdemokraten reden zu hören“. Aber zuguterletzt wurden die Armen „in echt christlichem Geiste auf die ewige Vergeltung, auf die alles ausgleichende göttliche Gerechtigkeit“ verwiesen, also von befreier Selbsthilfe eher abgehalten, wie angeeifert. Pater Schlager schreibt: das „ganze sozialpolitische System“ der Franziskaner baue sich „auf dem Glaubensbekenntnis und dem Vaterunser auf“, für sie „hatte das Christentum die soziale Frage längst gelöst“. Sie suchten und fanden, nach ihrer Ueberzeugung die Quelle der sozialen Uebel in dem Menschen und nicht in den jeweiligen wirtschaftlichen Tatsachen. Daß eine solche Sozialpolitik utopisch ist, gesteht Pater Schlager, wenn auch wider Willen, selbst zu. Denn er klagt, als die Kirche auf dem Gipfel ihres Glanzes und ihrer Macht stand, als „der katholische Glaube in frischer Jugendkraft in den Herzen vieler Menschen lebte und wirkte“, da „hatte auf der anderen Seite Zuchtlosigkeit die Sitten der Völker verdorben“. Auch die auf das Armutsgelübde verpflichteten Franziskaner fielen schließlich dem Habguchtssteufel dermaßen zum Opfer, daß wohl oder übel Papst Leo X. 1517 die Teilung der Ordensbrüder in Minoriten (besitzende) und Observanten (unbesitzende) vornahm, um den Ordensverfall zu verhüten. Daß zu der Zeit, wo die Kirche einen bis dato unerreichten und nicht wieder zu erreichenden Einfluß auf die Völker besaß, die Moral der Geistlichen und Laien keineswegs ausgezeichnet war, kann man nicht nur bei antiklerikalen Geschichtsschreibern nachlesen, sondern auch strengkirchliche Historiker, wie J. Janssen, gestehen es ein. Wie unchristlich es die siegreiche „Kirche“ mit der Vermendung des ihr anvertrauten „Erbeil der Armen“ gehalten hat, darüber belehrt uns der katholische Geschichtsschreiber Raßinger in seiner „Geschichte der kirchlichen Armenpflege“. Das Büchlein des Franziskaners Schlager bringt denn auch im Grunde genommen nur Beweise für die Verfehlung einer „Sozialpolitik“ von der Art, wie sie anpreift. Die guten Absichten und die selbstlose Aufopferung der einzelnen in allen Ehren, aber

wir sehen ja: „Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach“, nicht zuletzt bei denen, die ihren Zeitgenossen mit gutem Beispiel voranleuchten wollten. D. G.

### Literatur über Rechtsfragen.

Die soziologische Methode in der Privatrechtswissenschaft. Von Dr. Hugo Einzheimer. 29 Seiten. M. Neqersche Universitätsbuchhandlung. München 1909.

Die kleine Schrift ist die etwas erweiterte Wiedergabe eines Vortrags, den der Verfasser im Sozialwissenschaftlichen Verein der Universität München gehalten hat. Sie will die Notwendigkeit, die dogmatische Methode der Rechtswissenschaft durch die soziologische Methode zu ergänzen, beweisen. Die dogmatische Methode ist nach dem Verfasser die Ursache, daß sowohl die heutige Rechtspraxis wie der heutige Rechtsunterricht oft verkennen lassen, daß alles Recht um der Menschen willen da ist; dem Richter fehle die liebevolle Vertiefung in die menschlichen Interessen, dem Theoretiker die Anschauung der Welt, aus der das Recht entstanden ist, der es dienen, in der es zur Geltung kommen soll. Hier soll die soziologische Methode eingreifen, der Einzheimer die Aufgabe, zu erforschen, was neben der Rechtsordnung an Rechtswirklichkeit in den gesellschaftlichen Beziehungen besteht, zuweist. Als Mittel zur Erforschung der Rechtswirklichkeit dient die Darstellung und Analyse der konkreten rechtlichen Gestaltungen der gesellschaftlichen Lebenserscheinungen. Die Darstellung wird geschöpft aus Urkunden (Tarifverträge, Kartellverträge, Satzungen von Syndikaten) und aus Berichten über Gewerkschaftsversammlungen u. a., in denen Klagen über bestehende Rechtsbeziehungen vorgebracht worden sind. Selbstverständlich dienen auch die Entscheidungen der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und die Berichte der Gewerkschaften und Arbeitersekretariate als Quelle für die Ermittlung tatsächlicher Rechtszustände. Daß diese nicht immer mit dem Inhalt der Rechtsordnung (Gesetz) übereinstimmen, sondern daß die Formen des Unrechts oft zu normalen Formen des Lebens werden, weist der Verfasser an Beispielen aus dem Arbeitsverhältnis (Lohnzurückbehaltung trotz gesetzlicher Verbots; Schädigung durch schwarze Listen u. a.) überzeugend nach. Von der Erforschung, Darstellung und Analyse der Tatsachen des gesellschaftlichen Lebens erwartet der Verfasser, daß sie die Rechtsätze vor „Vertröschung“ schützen, weil diese gezwungen werden, sich immer wieder am Leben zu messen. Der Verfasser hofft, daß die soziologische Methode neben der Rechtsprechung auch der Gesetzgebung dienen kann, die von der dogmatischen Methode, der die Einsicht in die tatsächlichen Lebensverhältnisse fehlt, wenig oder gar keine Anregung empfängt. Ob aber, wie Einzheimer glaubt, die auf der soziologischen Methode sich erhebbende Rechtswissenschaft großen Einfluß auf die Gesetzgebung und die Gestaltung des sozialen Lebens haben kann, möchte ich bezweifeln. An Erkenntnis der Tatsachen fehlt es auch heute schon nicht, und die sozialpolitische Frage unserer Zeit ist nicht erst seit heute reif, von der Rechtswissenschaft aufgenommen zu werden; aber Gesetzgebung und Rechtsprechung haben nicht bewiesen, daß sie fähig sind, aus der Erkenntnis der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse zu aufwärtsführenden Rechtsätzen zu kommen. Man denke nur an die dem öffentlichen Recht angehörende Versicherungs-gesetzgebung (Reichsversicherungsordnung), an den Versuch, die Frage der Berufsvereine gesetzlich zu



regeln, an die ebenfalls Versuch gebliebene Regelung der Heimarbeit, und an das Verhalten des Bundesrats zum Beschluß des Reichstags, dem § 63 des Handelsgesetzbuchs, der Bestimmungen über den Lohnanspruch der Handlungsgehilfen im Krankheitsfalle enthält, eine zweifelsfreie Fassung zu geben und anderes.

Johannes Heiden.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

(In dieses Verzeichnis werden sämtliche der Redaktion übermittelten Neuerscheinungen von Büchern und Schriften aufgenommen. Zeitschriften können nicht berücksichtigt werden. Eine Besprechung der Bücher behält sich die Redaktion vor, eine Gewähr dafür kann nicht übernommen werden. Bei Bestellung der hier aufgeführten Bücher oder Schriften wende man sich an den angegebenen Verlag oder an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.)

### Gewerkschaftliche Publikationen.

#### a) Deutschland.

- Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.** Ratgeber für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika. 31 S. Selbstverlag der Generalkommission, Berlin.
- Fräuleinarbeiter.** Auszug aus den zurzeit gültigen Tarifverträgen. 4. Nachtrag: August 1909. Verlag: M. Ebel, Berlin.
- Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Die Bewegung der städtischen Arbeiter. Geschäftsberichte des Verbandes für 1906 und 1907, sowie 1908. 144 und 60 Seiten. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.
- Protokoll des 5. Verbandstages 1909 (zu Dresden). 202 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.
- Holzarbeiter.** Jahrbuch 1908. 310 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.
- Kupferarbeiter.** Reisetarif. Anleitung und Tarif für den Verband. 29 S. Preis 15 Pf. Verlag: J. Saupe, Berlin.
- Lithographen.** Lehrbuch der Lithographie und des Steindrucks. Verfaßt von Alois Senefelder (München 1821). Neu herausgegeben durch den Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe. 372 S. Mit Tafeln. Verlag des Verbandes, Berlin.
- Maler.** Anträge und Forderungen an den Tarifverhandlungen im Malergewerbe. 1909. Verlag des Verbandes, Hamburg.
- Metallarbeiter.** Ortsverwaltung Adln. Statistische Erhebung über die Wohnungsverhältnisse der Mitglieder. 24 S. Preis 20 Pf., für Mitglieder 10 Pf. Selbstverlag der Ortsverwaltung Adln.
- Seefente.** Jahrbuch 1907/1908 und Protokoll des Verbandstages 1909 (Hamburg). 307 S. Verlag: Paul Müller, Hamburg.
- Steinseher.** Jahresbericht pro 1908 nebst Anhang: Die Ausperrung in Rheinland-Westfalen. 211 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

**Protokoll der Bauarbeiterskonferenz zu Düsseldorf (1909).** 34 S. Verlag: B. Janßen, Düsseldorf.

### Partei-Literatur.

#### a) Deutschland.

- Der dumme Teufel.** Die Katastrophe der Centralpolitik. 32 S. Preis 20 Pf. Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei, G. m. b. H., Nürnberg.
- Der Neue Weltkalender für 1910.** Preis 40 Pf. Verlag: Auer u. Ko., Hamburg.
- D. Kühle.** Die Volksschule, wie sie ist. 2. Auflage. 48 S. Preis 30 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.
- J. Stern.** Lob der Todesstrafe! 28 S. Vereinsausgabe. Preis 20 Pf. Vorwärts Buchhandlung Berlin.

### Jugend-Literatur.

**Jugendlieberbuch.** Herausgegeben von der Centralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. 128 S. Preis 30 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

### Genossenschafts-Literatur.

**Aug. Müller.** Die Abwehrbewegung der Konsumvereine des Centralverbandes gegen die preussische Gesellschaftsteuer. Aktenstücke und Dokumente. 71 S. Verlagsanstalt des Centralverbandes deutscher Konsumvereine, Hamburg.

### Literatur sonstiger Organisationen.

#### a) Christliche Gewerkschaften.

**Fr. Wieber.** Der Arbeiterschutz in der gesundheitsschädlichen und schweren Industrie. (Nebst statistischen Erhebungen über Lohn, Arbeitszeit und hygienische Verhältnisse in den Hüttenwerken.) 245 S. Preis 2,50 Mk. Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln.

**J. Windolph.** Der deutsche Protestantismus und die christlichen Gewerkschaften. Materialien zur Beurteilung des Gewerkschaftsstreits unter den deutschen Katholiken. 104 S. Preis 1 Mk. Kommissionsverlag des „Arbeiter“, Berlin, Kaiserstr. 37.

**Volkverein für das katholische Deutschland.** Kolonien und Kolonialpolitik. Staatsbürger-Bibliothek. Heft 6. 56 S. Preis 40 Pf. Volksvereinsverlag, M. Gladbach.

— Die Reichsfinanzen und die Steuerreform 1909. 192 S. Preis 2 Mk. Volksvereinsverlag, M. Gladbach.

#### Amtliche Publikationen.

**Belgien.** Industrielle Monographien VI. Publikation von Explosivstoffen und verwandte Industrie: Fabrication von Zündhölzern. Herausgegeben von l'Office du Travail. 293 S. Brüssel 1909.

**Deutsches Reich.** Erhebung über die Arbeitszeit im Binnenschiffahrtsgewerbe. Gutachten der Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und Auskünfte der Krankenkassen. 111 S. Carl Heymanns Verlag, Berlin.

— Drucksachen des Beirats für Arbeiterstatistik: Verhandlungen Nr. 23.

— Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. 30. Jahrgang. 1909. Preis 2 Mk. Verlag von Puttkamer u. Mühlbrecht, Berlin.

**Mecklenburg-Schwerin und Stettin.** Jahresbericht der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1908.

**Wisconsin.** Arbeitsstatistisches Bureau. 13. Zweijahrsbericht, 7. Teil, und 14. Zweijahrsbericht, 1. und 2. Teil.

### Sozialpolitische Literatur.

**Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik.** 29. Band. Das 1. Heft enthält Arbeiten von E. Troelisch: Die Soziallehren der christlichen Kirchen. III. H. Michels: Der Homo oeconomicus und die Cooperation. F. Altman: Der Kampf um die Besitzsteuer. E. Vanderveld: Der Reinstudententag im Bergbau und die belgische Enquete über die Arbeit in den Steinkohlenwerken. B. Knieböck: Pensionsversicherung der Privatangestellten in Oesterreich. Kritische Literaturübersichten. Verlag von J. B. C. Mohr (B. Siebert), Tübingen.

**v. Bodenstein und Dr. Stojentin.** Der Arbeitsmarkt in Industrie und Landwirtschaft und seine Organisation. 54 S. Preis 2 Mk. Verlag von Puttkamer u. Mühlbrecht, Berlin.

**G. Evert.** Sozialer Krieg und Friede. Kurze Uebersicht der sozialen Erregenschaften und Kämpfe unserer Zeit für Deutsche aller Stände. 154 S. Preis 1,25 Mk. Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin.

**G. Feiden.** Kirche, Religion und Sozialdemokratie. Vortrag, gehalten im Gewerkschaftshaus in Bremen. 39 S. Preis 30 Pf. G. Fink, München.

**H. Leventhal.** Arbeiterphilosophen und -dichter. (Band 1: Blech, Berg, Metall, Textilarbeiter, Sticker, Handschuhmacher, Bäcker, Buchdrucker, Weberinnen, Dienstmädchen.) 102 S. Morgen-Verlag, Berlin.